

## **Protokoll des Fachgesprächs „Leseförderung“ am 5.12.2007 in der Bücherhalle Horn**

Unter dem Dach des Programms der Aktiven Stadtteilentwicklung und im Rahmen des Bundesprogramms „Lernende Regionen“ soll auf Initiative des Jugendamtes des Bezirks HH-Mitte und des Billenetzes für den Entwicklungsraum Billstedt-Horn-Mümmelmansberg ein Regionales Bildungskonzept entwickelt werden. Die hierzu stattfindenden 13 Fachgespräche dienen der Konsensfindung und Erarbeitung von Ziel- und Maßnahmenkatalogen.

Das Billenetz erarbeitet Diskussionspapiere für alle Fachgespräche. Werden die dort aufgeführten Ziele und Maßnahmen von allen Beteiligten mitgetragen, und welche zusätzlichen Handlungsempfehlungen sollten mit in das Regionale Bildungskonzept aufgenommen werden?

Das Thema „Leseförderung“ wird aktuell öffentlich breit diskutiert. Mehrere Studien zeigen einen großen Bedarf. Neue Konzepte zur Lesemotivation und Lesekompetenz sind gefragt. Im Hamburger Osten sind bereits viele Einrichtungen auf diesem Handlungsfeld tätig. Besonderen Bedarf haben bildungsferne Gesellschaftsschichten und Menschen mit Migrationshintergrund sowie Jungen im Allgemeinen mehr als Mädchen.

### **3 Inputreferate:**

#### **1) Leseförderung in den Bücherhallen, Referentin: Susanne Märtens, Leiterin Bücherhalle Horn**

Bücherhallen sind qua definitionem beauftragte Leseförder-Einrichtungen. Es bestehen Kooperationen mit Kitas und Schulen, die ausgeweitet werden.

Leseanimation: (Bedingungen für Lesemotivation):

Eine anregende und schöne Umgebung und viele verschiedene Medien regen zum Lesen an, machen neugierig. Durch sie wird die Lesemotivation geweckt. Ziel ist der Erwerb der Lesekompetenz.

Attraktive, leicht auffindbare, anregend präsentierte Medienbestände in schön gestalteten Leseecken animieren Kinder zum Lesen. Schon die „Schoßkinder“, 2,5 jährige mit ihren Eltern, können in gemütlichen Lese-Ecken für Geschichten und Fantasie begeistert werden.

Eine sehr erfolgreiche Aktion ist die sog. „heute“-Sendung in der Bücherhalle, bei denen Menschen mit interessantem Beruf vor Klassen in einer Talkshow vorgestellt werden.

Bei der fliegenden Leseaktion „FLAX“ werden von Schauspielern szenische Darstellungen aufgeführt, z.B. auch um Kindern Spaß an Reimen und Gedichten zu vermitteln.

„Die Lese-Möwe“ ist ein Preisausschreiben im März, bei dem 40 Bücher mit dazugehörigen Fragebögen ausgeliehen werden können.

Kooperationen mit Schulen und Kitas:

- „book-buddies“ (Bücher-Kumpel): Ältere Schüler lesen jüngeren vor.
- Themenbezogene Bücherlesungen für KITA-Gruppen (hier: Bauerberg) in Hamburgs öffentlichen Bücherhallen (HÖB), z.B. Ernährung usw.
- Klassenführungen mit Einführung, Einweisung, Wettbewerb/Quiz „Bücherprofi“

Weitere Kooperationen:

- „Buchstart“
- Verein „Lesewelt“: Vorleser werden ausgebildet, die anschl. in Bücherhallen Kindern vorlesen
- Anfang Januar findet das Lesefest „Seiteneinsteiger“ statt.
- u.v.m.

Wichtig für die Zukunft sind Kontinuität in Arbeit und Beziehungen, Vernetzung und die ausreichenden Ressourcen (derzeit gehen personelle Ressourcen zurück)

Ergänzung Brigitte Fleige (HÖB Billstedt): Derzeit gibt es das Schoßkinderangebot nur im Rahmen der Kita-Gruppen.

## **2) Referat Klaudia Wöhlk/ Kita Bauerberg (Kita der Vereinigung)**

### **Was hat Kinder-Spiel im Alter von 3-6 Jahren mit Leseförderung zu tun?**

Lesen bleibt Aufgabe der Schule, jedoch wird spielerisch an die Schriftkultur herangeführt. Kinder lernen Buchstaben unter Einbeziehung aller Sinne, da sie in dieser Phase nicht abstrakt lernen. Die Schriftkultur besteht aus verschiedenen Bildungsbereichen: Kommunikation, Schrift, Sprache, Medien. Durch Verknüpfung der Lernbereiche werden verschiedene Sinnesbereiche angesprochen, das Schriftbild prägt sich ein.

- Im Bereich Kommunikation werden z.B. die Artikel „der, die, das“ anhand von Farbkarten gelernt.
- Buchstaben werden zum eigenen Namen zugeordnet
- Mithilfe von Computer und Schreibmaschine wird ein technisches Schriftbild erfahren
- Im Spiel „Buchstabensuche im Stadtteil“ können Kinder Buchstaben in der Umwelt entdecken
- Fremde Schriftzeichensysteme sind ebenfalls sehr interessant
- In einer Lernwerkstatt haben Kinder die Möglichkeit, mit Hilfe unterschiedlicher Materialien und Techniken, z.B. Stempel oder Seile, mit Buchstaben zu experimentieren.
- Eine Erzieherin besucht regelmäßig mit einer Gruppe die Bücherhalle. Es wird gemeinsam gelesen bzw. vorgelesen, die Kinder unterhalten sich über den Inhalt, schauen Bilderbücher an und rekapitulieren den vorgelesenen Inhalt.
- Mit Pinseln werden Buchstaben nachgemalt.
- Mit Kleister und Farbe wird der taktile Sinn angesprochen, in dem Buchstaben geformt und wieder „zermatscht“ werden.
- Kinder backen Buchstaben (sehen, riechen, schmecken)
- Mit Seilen werden Buchstaben gelegt und anschließend darauf balanciert.
- In der Natur sammeln Kinder naturwissenschaftliche und technische Grundlagen, z.B.:  
Wie heißt der gefundene Käfer? Anschließend wird in einem Nachschlagewerk nachgesehen, um den Umgang mit dem Lexikon bekannt und gewohnt zu machen.

### **Fazit und Ausblick:**

In den ersten Lebensjahren werden die Bildungschancen der Kinder maßgeblich beeinflusst. In dieser Entwicklungsstufe ist die Neugier noch stark ausgeprägt. Über Sinneswahrnehmungen gelerntes Wissen ist so leicht abrufbar.

Das Spiel des Kindes ist ernsthaftes Lernen fürs Leben.

Sprachförderung und Hinführung zur Schrift sind Aufgaben der Kitas.

Im Osten Hamburgs ist der Anteil der Kinder aus Migrantens- bzw. sozial benachteiligten Familien hoch und steigend. Viele Kinder leiden an Konzentrationsmangel und Reizanfälligkeit. Hier bedarf es einer intensiven Beziehungsarbeit

Ein Nachhaltiger Erfolg ist nur in Kleingruppenarbeit möglich: Hierfür werden Ressourcen benötigt. Die Bereitstellung dieser finanziellen Mittel ist eine Investition in die Zukunft!

### **Anmerkungen/Fragen:**

Bettina Rosenbusch (Billenetz): Sind die Beispiele individuell oder Standard?

Antwort: Die Beispiele gelten für die Kita Bauerberg, die Kitas in der Vereinigung haben als gemeinsames Rahmenkonzept die Hamburger Bildungsempfehlungen.

Astrid Kasperczyk (Kita Druckerstraße): Auch die anderen Kitas halten sich an diese Empfehlungen.

Rüdiger Winter (Arbeit und Leben/Billenetz): Frage an die Vertreter der Grundschulen: Wie stark sollte die Heranführung an das Lesen bei Kitas von den Aufgaben der Grundschule abgegrenzt sein?

Dagmar Müller (Schule Glinder Au): Hier sind zum Teil Parallelen zu sehen. Wichtig ist die Frage, wie die Eltern einbezogen werden. Der Zugang zu Büchern ist bei vielen Eltern schwierig. Wie erreicht man die Eltern als Lesehelfer? Wie schaffen das die Kitas? Wie kann die Zeit vor der Einschulung hierfür genutzt werden?

Klaudia Wöhlk: Die Elternarbeit ist erst am Beginn. Zum Teil werden Eltern z.B. bei einem Einführungstag mit eingeladen. Mit der VHS Billstedt, Frau Seiler-Lübbecke, wird eine Kooperation zum Thema Buch gestartet. Viele Familien besitzen überhaupt keine Bücher.

Annette Huber („Buchstart“): Mütter kriegen Starthilfe in Form von Büchern für ganz kleine Kinder beim Hausarzt. Über gezielte Ansprache kann man Mütter zu Veranstaltungen z.B. in den Kulturpalast einladen.

Rüdiger Winter: In Irland begleiten Eltern ihre Kinder im Unterricht. Mütter gestalten Gruppenarbeitsphasen, die anschließend von Lehrern wieder zusammengeführt werden. So werden z.B. im „Storysack“ Geschichten aus vorher gebastelten Gegenständen erfunden.

Helmuth Rick (Schule Sterntalerstraße): Das Spektrum der Erfahrungshorizonte der Kinder ist enorm groß, nicht alle Kinder sind gleich trainiert. Generell sind alle Erfahrungen aus der Umwelt wichtig für das Interesse am Lesen. Lesen lernen ist ein hochintellektueller und psychologischer Prozess, der den Willen des Kindes voraussetzt. Es gibt sogar Kinder, die erst mit 10 Jahren lesen lernen wollen. Es ist wichtig, auch langsameren Kindern Zeit für diesen Prozess zu geben.

Astrid Kaspeczyk: Bildungsferne Bevölkerungsschichten können über das Eltern-Kind-Zentrum erreicht werden. Hier werden z. T. ganz niedrigschwellige Methoden wie Finger-Spiele und Lieder angewandt bzw. den Müttern beigebracht. Mütter wissen oft nicht, wie sie mit den Kindern spielen sollen.

Mathilda Amponsah (Schülerin 7. Klasse Schule Hermannstal): Kinder sollten nicht zu früh unter Druck gesetzt werden.

Klaus-Dieter Roger (HÖB Billstedt): Das Projekt „Buchstart“ gibt es seit Januar 2007. Über die Kinderärzte bekommen Kinder von 0-3 Jahren Bücherpakete mit Bilder- und Fühlbüchern. Weitere Projekte im Bereich family literacy sind „Fly“ und „Hippy“.

Brigitte Fleige: Gibt es in jeder Kita eine Vorleser-Zeit für jedes Kind mit verbindlicher Teilnahme?  
Antwort Klaudia Wöhlk: Konkrete Einzeltermine gibt es nicht, jedoch Vorlese-Einheiten im Morgen-Kreis sowie bei unterschiedlichen Anlässen.

Astrid Kaspeczyk: Sinnvoll ist eine nachmittägliche Vorlese-/ Kuschel-Zeit. Kinder müssen Zuhören erst wieder lernen, Lesen soll dabei etwas entspannendes, angenehmes sein, nicht nur reine Wissensvermittlung.

Babette Haß (Schule Hermannstal): Es gibt große Probleme schon im Bereich Sprache. Das Programm der Kitas ist schon recht anspruchsvoll, vor allem die Arbeit mit Buchstaben. Teilweise könnte so die Neugier und Spannung auf Lesen und Texte verloren gehen. Buchstaben am Computer oder an der Schreibmaschine zu tippen könnte etwas verfrüht sein. Sollten sich die Kitas nicht besser auf Sprachförderung konzentrieren?

Maike Gelling (Projekt Lesezeit der Bürgerstiftung Hamburg): Entspanntes Zuhören ist für viele Kinder eine harte Aufgabe. Selbst den Eltern fällt Zuhören schwer. Hier muss eine niedrigschwellige Elternarbeit ansetzen.

### **3) Inputreferat Elke Andresen, GS Horn:**

Das Fortkommen der Schüler ist maßgeblich von den Eltern abhängig.  
In die GS Horn gehen 70% zweisprachige Schüler, die sehr ungenügend Deutsch sprechen.

#### **Komponenten eines Lese-Curriculums:**

- Dekodierübungen auf Wortebene

- Lautlese-Verfahren
- Leseflüssigkeitstraining
- Lesen ist Wiedererkennen
- Lesestrategien trainieren
- Textsorten- und Kontextwissen (Überschriften)
- Viellese-Verfahren (Schüler zum Lesen motivieren)
- Leseanimation
- Literaturunterricht

Vorlesen bzw. Events allein führen nicht wirklich zum Selberlesen! Aber: Jungen und Nichtleser werden am ehesten über Wettbewerbe, z.B. „Meter-Lesen“ zum Lesen animiert. Anhand einer Bücherliste, in der nach Länge bzw. Seitenzahl bewertete Bücher geführt werden, kann der/die fleißigste Leser/in ermittelt werden. Zu Kontrollzwecken werden Fragebogen zum Inhalt ausgefüllt. Zur Motivation werden Urkunden ausgestellt, die jedes Jahr ein unterschiedliches Logo tragen, um den „Sammel-Reiz“ zu wecken. Lesekompetenz wird nur erreicht, wenn zu Hause privat gelesen wird. Die Bücher für den Wettbewerb sind in der Schulbibliothek und/oder Bücherhalle leihbar. Die Teilnahme am Wettbewerb ist freiwillig. Ca. 40% sind Jungen. Von 600 Schülern nehmen ca. 250 Schüler teil. Ab 10 Punkten nimmt der Teilnehmer an der Preislotterie teil. Ab 100 Punkten gibt es in jedem Fall einen Preis. Vorteil dieses Wettbewerbs ist, dass die Eltern nicht beteiligt sind und die Leselust bremsen. Die Klasse mit den meisten Punkten erhält Kinokarten für einen gemeinsamen Besuch. Klassen, die sich komplett beteiligt haben, erhalten einen Fußball. Im Schnitt lesen die Schüler 200.000 bis 300.000 Seiten.

Für eine Ausweitung auf andere Schulen brauchte es zusätzliche personelle Ressourcen.

Der Wettbewerb hat folgende Ziele:

- Leseflüssigkeit ist Voraussetzung und wird eingeübt
- Lesen muss zur Gewohnheit werden
- Lesen muss in der peer group anerkannt sein
- Lesen muss außerhalb des Unterrichts verankert sein
- Das Leseangebot muss leicht zugänglich sein und der Lebenswelt der Schülerinnen entsprechen

Brigitte Fleige: Könnte dieser Wettbewerb mit dem Projekt „Antolin“ eine Kooperation eingehen?

Elke Andresen: Der Internetzugang funktioniert nicht immer einwandfrei.

Jutta Braun (Kurt-Körper-Gymnasium): Ältere Schüler könnten einen privaten Internet-Anschluss nutzen.

Dagmar Müller: Die Schule Glinder Au arbeitet mit Antolin trotz technischer Probleme, nicht überall ist jedoch ein Internetanschluss vorhanden. Ein Glücksfall ist die Sachspende eines Arztes, aus den gespendeten Büchern lesen größere Jungen den kleinen vor.

Elke Andresen: Es braucht mehr Männer als lesende Vorbilder!

Litha zu Knyphausen-Klooß (Mentor-Die Leselernhelfer): Werden die Kinder in ihren schulischen Leistungen auch besser, nachdem sie eine große Menge gelesen haben? An 2 Schulen, Pachthof und GS Horn gibt es inzwischen „Mentoren“ des Vereins „Mentor“. Ein Mentor liest je einem Kind eine Stunde pro Woche vor. Die Kinder werden von den Lehrern ausgewählt. Durch diese intensive Eins-zu-eins-Betreuung wird die Lust am selbständigen Lesen erhöht.

Bettina Rosenbusch: In der Schule Hermannstal lesen SchülerInnen, angeleitet durch Ehrenamtliche, in 3-4er Gruppen gemeinsam und laut vor. Bei diesem Projekt werden Sprach- und Leseförderung miteinander verknüpft. Die Bücher und Texte müssen hierfür geeignet sein.

Elke Andresen: Studien aus den USA zeigen, dass die 1:1-Betreuung vom Angebot der Schule in den Privatbereich übergehen sollte.

Ruth Schulte, Gymnasium Hamm: Gibt es eine Selbsteinschätzung der Schüler?

Elke Andresen: Viele Schüler sind zu intensiven Lesern geworden, die dann teilweise nicht mehr am Wettbewerb teilnehmen.

Christine Schley (Schule Stengelestraße): zu „Mentor“: Homepage: [www.mentor.de](http://www.mentor.de). Im Moment gibt es über 300 Leser, überwiegend Frauen, in 60 Schulen. Diese treten in der Regel an Mentor heran.

Lesen Beibringen ist vor allem Beziehungsarbeit, die Kinder haben teilweise keine Beziehung zu ihren Eltern, es muss jedoch ein Wohlfühlgefühl entstehen.

Anneliese Herbertz, Schule Steinadlerweg: Sinnvoll wären Bücherkisten auch für ältere Schüler der 5- bis 10. Klassen und Wettbewerbe in kleinerem Rahmen.

### **Projektvorstellung zweier Schülerinnen (Mathilda Amponsah und Rezwaneh Hamidi, Schule Hermannstal):**

Seit anderthalb Jahren lesen 4 Schüler/innen aus Klasse 7 in der Kita Hermannstal zweimal wöchentlich freiwillig in der Mittagspause vor.

### **Handlungsempfehlungen:**

Rüdiger Winter: Es wurden viele sehr kreative engagierte Beispiele vorgestellt. Wo sehen die Teilnehmer Handlungsbedarf? Liegt dieser in mehr Vernetzung, mehr Kooperation bzw. in neuen Konzepten und Ideen? Wo fehlt es an Strukturen? Sollte man ein lokales Netzwerk für Leseförderung gründen? Könnte man einen Lese-Wettbewerb für die gesamte Region Hamburger Osten ins Leben rufen?

Elke Andresen: Es gibt bereits einen bundesweiten Lesewettbewerb. Sinnvoll ist eine übergreifende, strukturelle Zusammenarbeit.

Klaudia Wöhlk: Die Kitas machen schon viel, aber es fehlt die Zusammenführung und eine strukturelle Verknüpfung. Die Institutionen sollten stärker zusammenarbeiten.

Susanne Märten: Seitens des Bezirksamts Mitte wird es zum Schulanfang einen kostenlosen Leseausweis für Schulanfänger geben, damit möglichst alle Kinder das Angebot der HÖBs nutzen. Die Bücherhallen brauchen dringend eine Personalaufstockung.

Die Erlaubnisformulare und Anträge sind für manche Eltern sehr schwer zu verstehen. Hier muss geholfen werden.

Es sollten übergreifende Bündnisse geschaffen werden. Wie z.B. ein Newsletter zur internen und externen Kommunikation, hierin müssen die Schulen eingebunden werden, z.B. durch eine eigene Zeitungsseite.

Elke Andresen: Man braucht hauptamtliche Personalstellen. Nur mit 1 Euro Jobs ist der Aufwand nicht zu leisten. In der Aktiven Stadtteilentwicklung liegt Potenzial für zusätzliche Ressourcen.

Brigitte Fleige: Die Eltern als Multiplikatoren sollten immer mit eingeladen werden

Astrid Kasperczyk: Die Kita kann nur Spaß und sinnliche Erfahrung an Buchstaben vermitteln. Vernetzung und Gespräch untereinander nehmen Zeitressourcen in Anspruch.

Klaudia Wöhlk: Eltern und Kinder sollten gemeinsam in einer Gruppe betreut werden.

Detlev Eggers (Wichernschule): Kritik: es handelt sich bisher bei den Beispielen um Einzelprojekte ohne Gesamtkonzept. Das Lernen ist in Klasse 5 bis 6 schon stark individualisiert, mit wöchentlichen Begleitbögen und speziellen Maßnahmen für jedes Kind versucht man, die Leseschwächen in den Griff zu bekommen.

Dagmar Müller: Die Grundschule hat explizite Bildungsziele: Bestimmte Grundvoraussetzungen, so genannte Vorläuferleistungen in den Bereichen Mathematik, Lesen und Schreiben sind bei 30 % der Schüler nicht vorhanden.

**Handlungsempfehlungen auf Karten:**

Bettina Rosenbusch: Auch bei älteren Jugendlichen und Erwachsenen die Leselust anregen!

**Allgemein:**

Grundsätzliches Konzept entwickeln, Einzelprojekte in gemeinsames Konzept, strukturelle Verankerung, regionaler Literaturpreis

**Vernetzung im Hamburger Osten:**

Info-Börse per Internetplattform, Erfahrungsaustausch der Schulen, schulübergreifender Lesewettbewerb, gemeinsame Angebotsplanung, Austausch zwischen Institutionen, gemeinsame Zielformulierung, Liste der Ehrenamtlichen zur Kooperation

**Kooperation:**

Newsletter für Veröffentlichungen, Mehr Lesekisten (auch für ältere SchülerInnen), Zusammenarbeit Kita-Grundschulen systematisieren, Lokale Bündnisse für Leseförderung, Zielvereinbarung HÖB-Grundschulen, Bücherhallen-Besuch und Leseausweise für Jugendliche erleichtern, Vernetzung mit Vorschule, Zusammenarbeit Vorschule Kita- nicht Konkurrenz, Konkurrenz von Vorschule und Kita in Kooperation umwandeln

**Bedarfsanalyse:**

Evaluation, kindesbezogene Bedarfsanalyse, Evaluation der Angebote, kritische Prüfung des Angebots, Zusammenarbeit, nicht Konkurrenz, Ressourcen für Leseförderung, mehr Personal in HÖB für Schulkontakte, Ressourcen für strukturelle Verankerung der Leseförderung, Zeitressourcen für Vernetzung, bildungsferne Schichten

**Altersgruppenspezifische Leseförderung:**

Kinder, Jugendliche: längere Kita-Zeiten, Veranstaltungsformate wie z.B. „Club der Jungen Dichter“, Lesen und Ernährung: cook and book, Hörbuchproduktionen, Patenschaften: Große lesen Kleinen vor.

**Elternarbeit:**

Kooperation der Institutionen zur Leseförderung Kinder/Eltern, Eltern öfter einladen zu Veranstaltungen, Eltern-Kindgruppe kontinuierlich in HÖB, ältere Jugendliche und Erwachsene zum Lesen animieren

**Geschlechtsspezifische Förderung: Jungen /Mädchen**

**Interkulturelle Leseförderung, MigrantInnen**

Kita und Bücherhallenarbeit systematisieren

Leseknick nach der 3. Klasse, was tun? Andere Textsorten? Andere Motivation?